

ZUSAMMENFASSUNG



www.inter-uni.net > Forschung

miteinander wachsen

Entwicklungsbegleiter- Ressourcen und Voraussetzungen für ihre Arbeit im Focus

Zusammenfassung der Arbeit

Autorin: Doris Haderer

Betreuerin: Elke Mesenholl-Strehler

Vorwort

Nachdem es sich vorwiegend um weibliche Experten handelt, ist die Formulierung im Text weiblich gewählt. Es werden wegen der besseren Lesbarkeit nicht beide Endungen angeführt.

Einleitung

Hintergrund und Stand des Wissens

In dieser Arbeit rücken Personen, die mit Kindern und oder Jugendlichen arbeiten, in den Mittelpunkt. Im Alltag ist diese große Personengruppe an Fachleuten, die Entwicklungsbegleiter, nicht wegzudenken. Angefangen von Bildungsstätten bis hin zu Freizeiteinrichtungen, die von Fachleuten betreut werden. Gibt es Schwierigkeiten im Alltag so stehen den Hilfesuchenden medizinische, therapeutische und sozialpädagogische Mitarbeiterinnen zur Verfügung. Also eine Vielzahl von Expertinnen, vor allem Frauen, begleiten die Kinder über die Jugend bis hin zum Erwachsenenalter in die Selbständigkeit.

Die Unterschiede zur Arbeit mit Erwachsenen lassen sich erahnen, sind jedoch kaum erforscht, weshalb mit dieser Thesis versucht wird einen kleinen Bereich etwas näher zu beleuchten. Aus verschiedenen Perspektiven der interdisziplinär tätigen Expertinnen sollen vor allem ihre Ressourcen sowie die Voraussetzungen für ihre Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ins Zentrum rücken.

Die Forschungsarbeit steht für eine große Gruppe von Menschen mit ähnlichen Arbeitsgebieten wobei nur aus zwei kleinen konkreten Stichprobe Ergebnisse vorliegen, von denen auf die ganze Population Rückschlüsse gezogen werden. Exemplarisch wird deswegen an Hand einer klinischen Abteilung mit Ambulanz und Station etwas näher eingegangen. Alle möglichen Arbeitsgebiete zu erwähnen ist in diesem Rahmen nicht möglich.

Forschungsfrage

Die Forschungsfragen lauten:

- Welche Ressourcen bringen die Mitarbeiterinnen mit?

- Welche Voraussetzungen werden von interdisziplinären Expertinnen in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen als wichtig empfunden?
- Gibt es Zusammenhänge zwischen den Voraussetzungen in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen und den Ergebnissen von FERUS?

Methodik

Design

Bei einer Vor- und Hauptbefragung handelt es sich um eine Einmalbefragung an zwei unabhängigen Gelegenheitsstichproben.

TeilnehmerInnen

Zur Online- Vorbefragung wurden die Teilnehmerinnen des Lehrganges für Child Development (cd) am Interuniversitären Kolleg Schloss Seggau der Gruppen 21, 22, 25 und 27 eingeladen. Gesamt hatten 39 Personen Zugang zum ausgearbeiteten Fragebogen.

Die anonyme Hauptbefragung wurde an die Mitarbeiterinnen der Abteilung für Psychiatrie und Psychotherapie im Kindes- und Jugendalter am Department für Kinder- und Jugendheilkunde an der Universitätsklinik Innsbruck gerichtet.

Durchführung

Die Einladung zur Online- Befragung mit den Zugangsdaten wurde via Email versandt. Die anonymisierten Teilnehmerinnen wurden gebeten auf einer 5-stufigen Skala mit den Polen 1 – 5 (5= sehr wichtig und 1= sehr unwichtig), die aus der Literaturrecherche isolierten Merkmale für die Voraussetzung der therapeutisch- pädagogisch tätigen Expertinnen im Kinder- und Jugendalter einzuschätzen

Den Klinikmitarbeiterinnen wurden in der Einleitung zu vorgegebenen Voraussetzungen in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen befragt. Der Hauptteil dieser Erhebung bildete der FERUS- Fragebogen zur Erhebung von Ressourcen und Selbstmanagementfähigkeit. Theoretische Grundlage des Messinstruments sind das salutogenetische Modell von Antonovsky (1987), Überlegungen aus der Selbstmanagement - Therapie nach Kanfer, Reinecker und Schmelzer (1987) außerdem die Theorien der Selbstwirksamkeit, Selbstinstruktionswirkung sowie Annahmen kognitiver Depressionsmodelle und übergreifende Konstrukte der sozialen Unterstützung.

Eine persönliche Einladung zum Beantworten eines Papierfragebogens ging an die Mitarbeiterinnen der Abteilung. In einer verschlossenen Box wurden die ausgefüllten Bögen über vier Wochen gesammelt.

Ergebnisse

Überblick

In folgender Reihenfolge wurden die Voraussetzungen in der Arbeit mit Kindern der Vorbefragung gewertet: „Respekt gegenüber dem Kind“ war mit einen Mittelwert von 4,95 für die Meisten der Befragten sehr wichtig. „Kreativität im Tun“ (4,75), „Empathie“(4,75) und „Humor“(4,65) sind weitere wichtige Voraussetzungen. Körperliche Fitness erschien den Befragten mit dem geringsten Mittelwert von 2,75 am unwesentlichsten.

Die Expertinnen aus der Hauptbefragung werteten die Voraussetzungen in der Arbeit mit Kindern so: Die höchst bewertete Voraussetzung in der Arbeit mit Kindern ist mit den Mittelwerten von 5 und 4,83 bei „Empathie“ ist. „Respekt gegenüber dem Kind“ und „wertschätzender Kontakt zur Familie“ sind mit 5 und 4,67 die zweit meist genannten Voraussetzungen. Die „Reflexion im geeigneten Rahmen“ scheint mit den Mittelwerten 4,86 und 4,33 den Mitarbeiterinnen ein Anliegen zu sein.

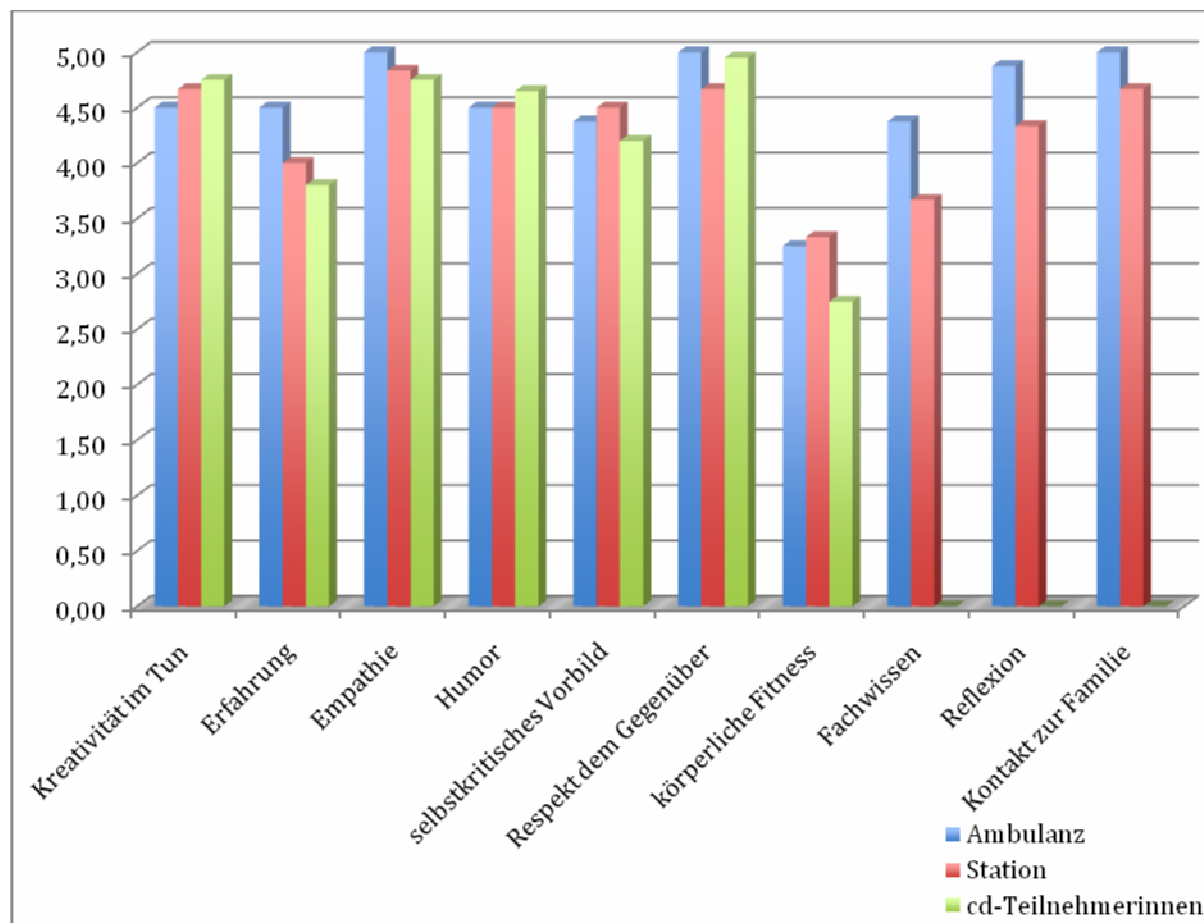


Abbildung 1: Diagramm Voraussetzungen in der Arbeit mit Kindern:
cd- Teilnehmerinnen, Ambulanz, Station

Die Voraussetzungen in der Arbeit mit Jugendlichen wurden in der Vorbefragung derart beantwortet: Die gewichtigste Voraussetzung mit einem Mittelwert von 4,95 war „Respekt gegenüber dem Jugendlichen“ gefolgt von „Empathie“ mit 4,80. Bei „Humor“ beträgt der Mittelwert 4,70 und „Kreativität im Tun“ schließt mit 4,55 an. Für die Voraussetzung „Selbstkritisches Vorbild“ ergab sich ein Mittelwert von 4,45. In der „Erfahrung in der Arbeit mit Jugendlichen“ ist der errechnete Mittelwert 3,85. „Körperliche Fitness“ war mit einem Mittelwert von 2,95 die nebensächlichste Voraussetzung laut den Expertinnen.

Folgende Werte ergaben sich in der Hauptbefragung bei den Voraussetzungen in der Arbeit mit Jugendlichen :

„Respekt gegenüber dem Jugendlichen“ ist mit den Mittelwerten 5 sowie 4,83 die gewichtigste Voraussetzung in der Arbeit mit dieser Altersgruppe, gefolgt von „Empathie“ mit einem Wert von 5 und 4,67. Bei „Reflexion im geeigneten Rahmen“ ergibt sich aus der Befragung ein Mittelwert von 5 und 4,33 als die drittichtigste Voraussetzung. Der „wertschätzender Kontakt zur Familie“ wurde von den Mitarbeiterinnen mit einem Mittelwert von 4,86 und 4,67 beurteilt.

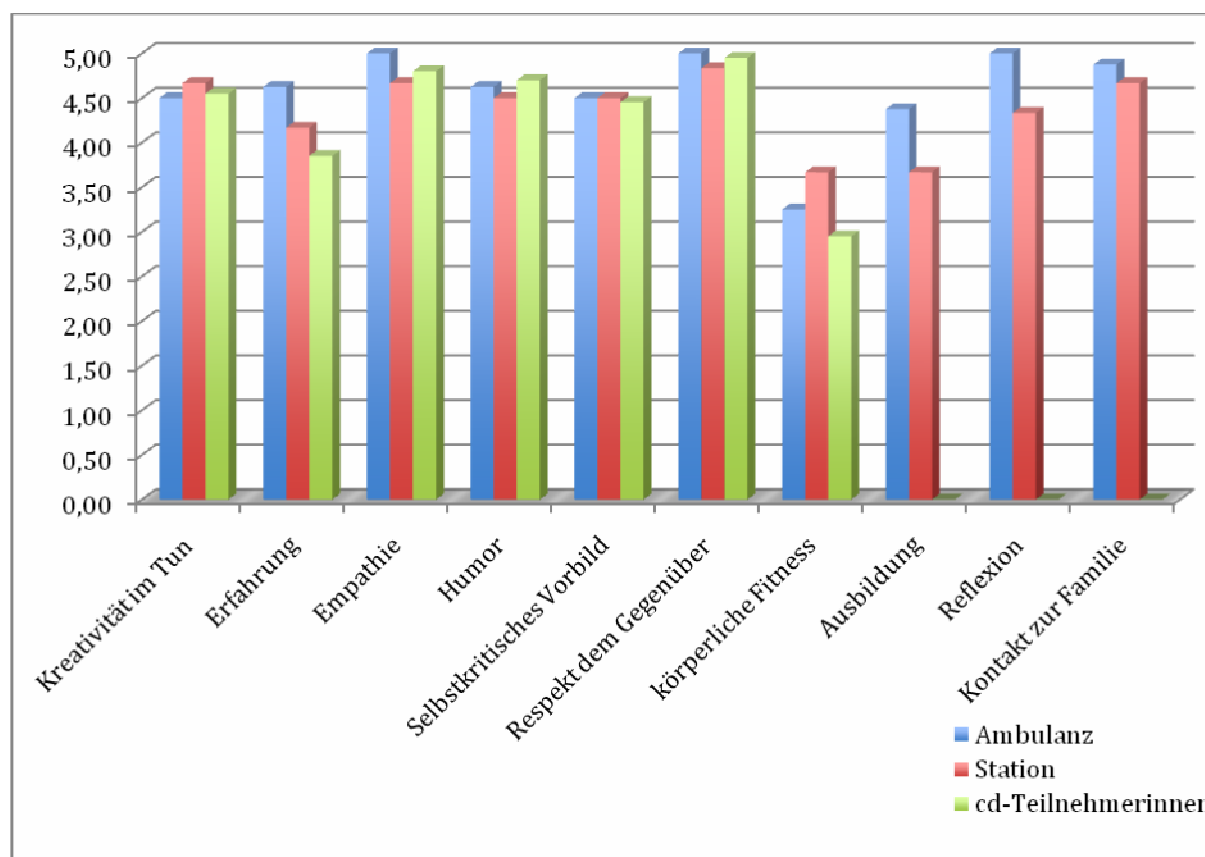


Abbildung 2: Diagramm Voraussetzungen in der Arbeit mit Jugendlichen:
cd- Teilnehmerinnen, Ambulanz, Station

Besonderheiten

Neben den persönlichen Voraussetzungen stehen die fachlichen Qualifikationen dieser interdisziplinären Befragung hinten nach. Alle drei Gruppen der Expertinnen haben „Erfahrung“ und „Ausbildung“ am Ende angereiht. Die „körperliche Fitness“ zeigt sich als Voraussetzung in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen am wenigsten wichtig, trotzdem ist die Voraussetzung im oberen Mittelfeld zu finden.

Der T-Wert der Veränderungsmotivation beträgt in der Ambulanz 60 in der Station 55 bei einem T-Wert der gesamten Mitarbeiterinnen von 58. Die T-Werte bei Coping in der Ambulanz ergaben 45, an der Station 52 und der Gesamtwert 48. Bei der Skala Selbstbeobachtung sind die T-Werte der Ambulanz 51, die der Station 58 sowie 54 der Gesamtwert. Die Ergebnisse der T-Werte bei der Selbstwirksamkeit betragen im Bereich Ambulanz 43, im Vergleich zur Station 54 und als Gesamtergebnis 50. In der Selbstverbalisation brachte die Befragung der Mitarbeiterinnen der Ambulanz einen T-Wert von 46, an der Station 50 und als Gesamtergebnis 48. Der Bereich Hoffnung war in der Ambulanz mit 49, in der Station mit 52, und als Gesamtwert 51 errechnet worden.

Der Bereich Soziale Unterstützung wurde in der Ambulanz mit 52, an der Station mit 50 ermittelt, der Wert der gesamten Mitarbeiterinnen ergab 51. Folgende T-Werte im Gesamtressourcen - FERUS wurden erforscht: die Ambulanz mit 47, die Station mit 55 und der aller Befragten gemeinsam 51.

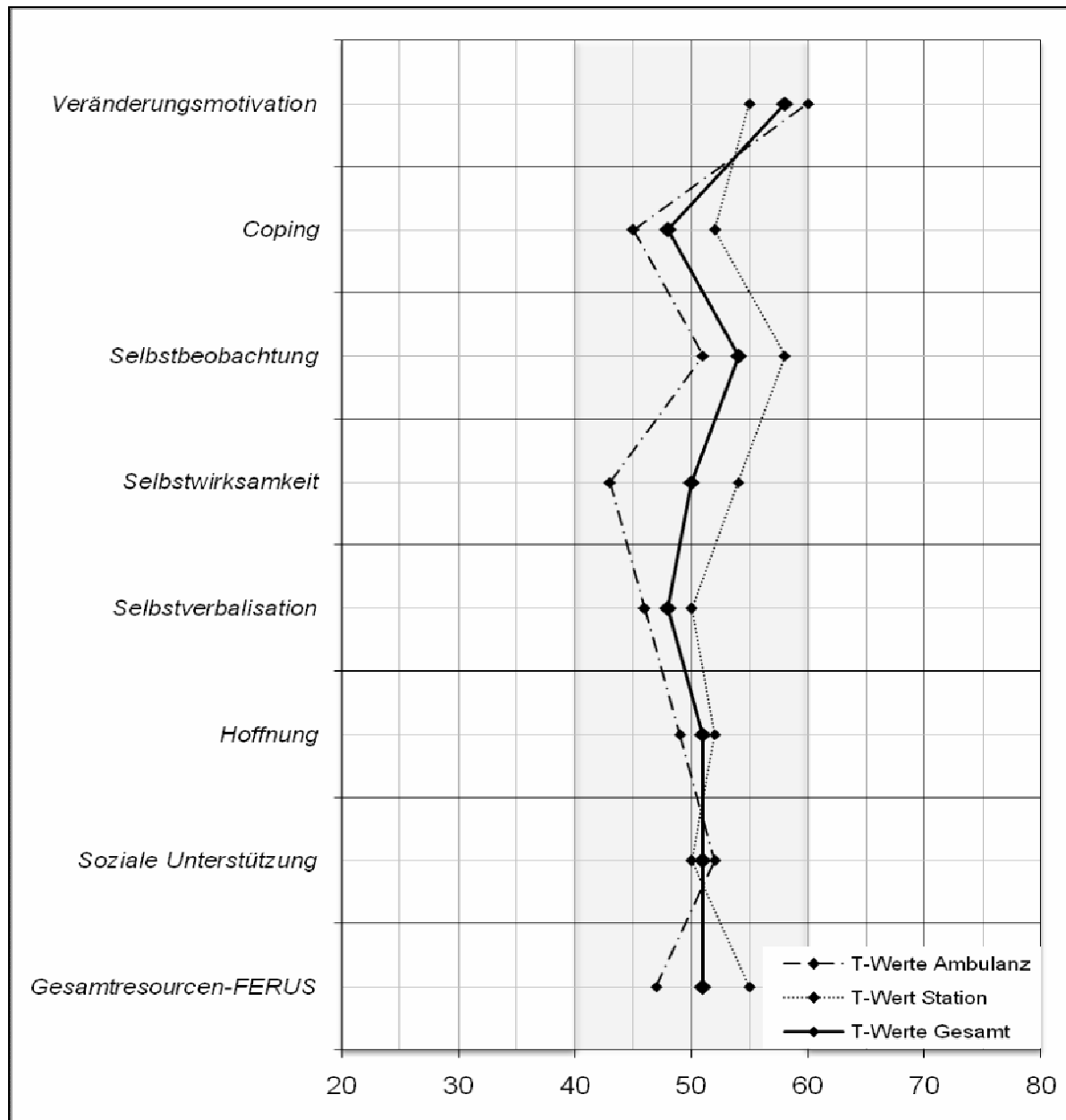


Abbildung 3: Diagramm FERUS: T-Werte Gesamt, Station, Ambulanz

Nach der globalen Bewertung von M. Jack sind Werte über 40 als gesundheitsförderlich zu interpretieren, also der grau hinterlegte Bereich des Diagramms.

Diskussion

Interpretation des Ergebnisses

Tabelle 1: Rangreihen: Voraussetzungen in der Arbeit mit Kindern

	Kinder		
	cd - Teilnehmer	Ambulanz	Station
Respekt gegenüber dem Kind	1	1,5	1
Wertschätzender Kontakt zur Familie		1,5	3
Empathie	2,5	1,5	3
Kreativität im Tun	2,5	6	3
Humor	4	5	5,5
Reflexion im geeigneten Rahmen		4	7
selbstkritisches Vorbild	5	8,5	5,5
Erfahrung in der Arbeit mit Kindern	6	6	8
Fachwissen		8,5	9,5
körperliche Fitness	7	10	9,5

Eine Unstimmigkeit gibt es bei „Reflexion im geeigneten Rahmen“, es wird von der Ambulanz an vierter Stelle gereiht, und von der Station auf Nummer sechs. Ein „selbstkritisches Vorbild“ platzieren die cd- Teilnehmer und die Station an siebter Stelle, die Ambulanz verschiebt es um zwei Plätze nach hinten. „Erfahrung in der Arbeit mit Kindern“ ist einstimmig an drittletzter Position geordnet, gefolgt von „Fachwissen“ und „körperliche Fitness“.

Abweichungen sind vor allem in den Antworten der Ambulanzmitarbeiterinnen zu erkennen. Für ihre Arbeit ist die Reflexion wegen der vielen „schwierigen“ Fälle wichtiger als die Kreativität in ihrem Alltag. Wegen der akuten Maßnahmen oder der kurz andauernden Interventionen kann das Repertoire ihrer Therapie „eintöniger“ sein um den Hilfesuchenden rasche Unterstützung zu bieten. Hingegen bei längerfristigen oder stationären Behandlungen bedarf es Ideenreichtum zur lebendigen Gestaltung der Kontakte.

Tabelle 2: Rangreihen: Voraussetzungen in der Arbeit mit Jugendlichen

	Jugendliche		
	cd - Teilnehmer	Ambulanz	Station
Respekt gegenüber dem Jugendlichen	1	1,5	1
Empathie	2,5	1,5	3
Wertschätzender Kontakt zur Familie		4	3
Kreativität im Tun	2,5	7,5	3
Humor	3	5,5	5,5
selbstkritisches Vorbild	5	7,5	5,5
Reflexion im geeigneten Rahmen		1,5	7
Erfahrung in der Arbeit mit Jugendlichen	6	5,5	8
Fachwissen		9	9,5
körperliche Fitness	7	10	9,5

Die Station und die cd-Teilnehmer haben die Voraussetzungen in der Arbeit mit Jugendlichen in gleiche Rangreihen eingeordnet. Die Mitarbeiterinnen der Ambulanz werten die „Reflexion im geeigneten Rahmen“ höher ein, da es in ihrer Arbeit häufiger zu Kontakt mit Jugendlichen und ihren Angehörigen kommt. Die „schwierigen“ Situationen mit dieser Klientel sind oft akut und benötigen rasche Vorgangsweisen, wo ein fachlicher Austausch eine wichtige Unterstützung ist.

Ein deutlicher Unterschied zwischen den Gruppen zeigt sich bei der Bewertung der „Erfahrung in der Arbeit mit Jugendlichen“. Das Personal im ambulanten Bereich benötigt diese Voraussetzung tagtäglich bei den Erstkontakten. Eine Vielzahl neuer Hilfesuchender kommt auf sie zu, wo ein rascher erster Eindruck gebildet werden muss um die weitere Behandlung einzuleiten.

Die ungleichen Wertungen in der Tabelle spiegeln die unterschiedliche Begegnung zwischen den Jugendlichen und ihren Begleitern. Je nach dem ob akute Intervention notwendig ist oder ob es sich um eine Entwicklungsbegleitung über längere Zeit handelt .

Tabelle 3: Korrelationen: Voraussetzungen in der Arbeit mit Kindern und FERUS

	Veränderungs- motivation	Coping	Selbstbeobachtung	Selbstwirksamkeit	Selbstverbalisation	Hoffnung	Soziale Unterstützung	Gesamtressourcen- FERUS
Kreativität im Tun	,308	,066	,463	,317	,044*	,076	,365	,048*
Erfahrung	,595	,770	,513	,968	,297	,174	,112	,400
Empathie	,333	,629	,741	,864	,157	,795	,180	,534
Humor	,717	,160	,342	,523	,820	,690	,037*	,439
selbstkritisches Vorbild	,463	,056	,046*	,148	,275	,600	,970	,053
Respekt gegenüber dem Kind	,956	,665	,694	,921	,606	,701	,681	,981
körperliche Fitness	,323	,119	,231	,258	,291	,186	,013*	,089
Fachwissen	,721	,941	,852	,617	,265	,724	,155	,855
Reflexion im geeigneten Rahmen	,078	,624	,687	,357	,252	,632	,394	,968
wertschätzender Kontakt zur Familie	,956	,665	,694	,921	,606	,701	,681	,981

Aus den Korrelationen von Tabelle 3 lassen sich folgende Rückschlüsse interpretieren:

Zusammenhänge zwischen der Voraussetzung „Kind - Kreativität im Tun“ und der Ressource Selbstverbalisation erklären sich über einen Handlungsspielraum, über mehr oder weniger originelle Möglichkeiten, die einerseits die Helferin hat, andererseits das Kind als Voraussetzung für eine erfolgreiche Entwicklungsbegleitung braucht. Ein Repertoire aus dem die Mitarbeiterin ihre Kraft schöpft und sich selbst gesund erhält, das sie auch den Hilfesuchenden für ihren Genesungsprozess anbieten kann. Für die Gesamtressourcen – FERUS sind die Zusammenhänge ähnlich zu interpretieren, da hier eine Summe der einzelnen Skalen gebildet wird.

Eine Verknüpfung lässt sich zwischen der Voraussetzung „Kind - Humor“ und der Ressource Soziale Unterstützung erkennen. Menschen, die in einem sozialen Netz integriert sind haben gemeinsame positive Erlebnisse, sie tauschen sich aus oder können sich darüber amüsieren, gleichzeitig entspannt es und gibt Energie. Humor bringt außerdem oft etwas Leichtigkeit in manche ernsthafte Therapiethemen.

Die Beziehung zwischen der Ressource Selbstbeobachtung und der Voraussetzung „Kind - selbstkritisches Vorbild“ liegt auf der Hand. Denn nur dann wenn sich eine Person in ihrem Handeln selbst bewusst wahrnimmt kann sie es kritisch reflektieren.

Tabelle 4: Korrelationen: Voraussetzungen in der Arbeit mit Jugendlichen und FERUS

	Veränderungs- motivation	Coping	Selbstbeobachtung	Selbstwirksamkeit	Selbstverbalisation	Hoffnung	Soziale Unterstützung	Gesamtressourcen - FERUS
Kreativität im Tun	,790	,025*	,015*	,025*	,228	,221	,558	,007**
Erfahrung	,868	,983	,337	,791	,791	,355	,104	,650
Empathie	,956	,665	,694	,921	,606	,701	,681	,981
Humor	,702	,488	,463	,829	,757	,887	,110	,725
selbstkritisches Vorbild	,049*	,483	,036*	,800	,508	,962	,818	,327
Respekt gegenüber dem Jugendlichen	,333	,629	,741	,864	,157	,795	,180	,534
körperliche Fitness	,185	,047*	,124	,060	,674	,383	,012*	,071
Fachwissen	,721	,941	,852	,617	,265	,724	,155	,855
Reflexion im geeigneten Rahmen	,073	,427	,625	,206	,339	,430	,980	,562
Wertschätzender Kontakt zur Familie	,754	,233	,982	,528	,241	,830	,632	,441

Die „Kreativität im Tun“ steht in Beziehung zu Coping, Selbstbeobachtung und Selbstwirksamkeit. Im Gegensatz zur Eintönigkeit sein Handeln einfallsreich zu gestalten bringt eine Unmenge von Möglichkeiten. Seinen Alltag originell zu leben bedeutet auch offen sein für Neues und seinem Gegenüber mit neugierig zu begegnen. Für Probleme und Schwierigkeiten phantasievolle Lösungswege zu suchen kann ebenfalls damit zusammen hängen.

Als „selbstkritisches Vorbild“ kann man eigene Schwächen wahrnehmen und im weiteren daran arbeiten. Natürlich benötigt die Expertin eine feine Selbstbeobachtung welche für die Veränderungsmotivation ein wichtiger Grundstein ist.

Die Zusammenhänge zwischen körperlicher Fitness, Coping und sozialer Unterstützung sind breit, denn die physische Beweglichkeit lässt auch eine psychische Lebendigkeit vermuten. Wer also körperlich agil ist kann seine Schwierigkeiten kreativ lösen und erfolgreich mit anderen Menschen in Verbindung stehen.

Folgerung auf die untersuchte Problematik und den Stand des Wissens

- Welche Ressourcen bringen die Mitarbeiterinnen in die Arbeit mit?

In dieser Arbeit werden die Ressourcen Veränderungsmotivation, Coping, Selbstbeobachtung, Selbstwirksamkeit, Selbstverbalisation, Hoffnung und soziale Unterstützung berücksichtigt. Sie erscheinen als sorgsam ausgewählte, stärkende Fähigkeiten, die von M. Jack im FERUS (=Fragebogen zur Erhebung von Ressourcen und Selbstmanagementfähigkeit) veröffentlicht wurden.

- Welche Voraussetzungen werden von interdisziplinären Expertinnen in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen als wichtig empfunden?

In der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen werden verschiedene Voraussetzungen von den Expertinnen erwartet. in der Literatur finden sich Kreativität im Tun, Erfahrung in der Arbeit, Empathie, Humor, selbstkritisches Vorbild, Respekt dem Gegenüber, körperliche Fitness, Fachwissen,

Reflexion im geeigneten Rahmen und wertschätzender Kontakt zur Familie. Je nach Art des Kontaktes erscheinen manche Voraussetzungen wichtiger als andere, wobei grundsätzlich gesagt werden kann, dass persönliche Eigenschaften die einen ganzheitlichen Blick auf den Hilfesuchenden richten gewichtiger gewertet werden als Fachwissen und körperliche Fitness.

- Gibt es Zusammenhänge zwischen den Voraussetzungen in der Arbeit mit Kindern beziehungsweise Jugendlichen und den Ergebnissen von FERUS (=Fragebogen zur Erfassung von Ressourcen und Selbstmanagementfähigkeiten)?

Einige spezifische Zusammenhänge der Ressourcen der Expertinnen sowie der Voraussetzungen in ihrer Arbeit, die ihnen als wichtig erscheinen, werden in dieser Thesis folgendermaßen erklärt. Menschen, denen adäquate Copingstrategien zur Verfügung stehen oder die ein hohes Maß an Selbstbeobachtung haben und ihre Selbstwirksamkeit kennen können in ihrer Arbeit kreativ sein.

Weiters zeigt sich, dass selbstkritische Vorbilder eine höhere Tendenz zur Veränderungsmotivation haben und ihre Selbstbeobachtungsgabe ihnen wichtig erscheint.

Helferinnen, die ihr Leben mit Humor gestalten erhalten ein höheres Maß an sozialer Unterstützung als andere.

Körperliche Fitness ist hilfreich für das soziale Leben und die Unterstützung darin, doch auch Coping lässt sich positiv damit beeinflussen.

Eigenkritisches

Die angeführten Voraussetzungen in der Arbeit mit Kindern und Jugendliche wurden aus der vorhanden Literatur beliebig ausgewählt, eine gezielte Auswahl nach anderen Kriterien wäre ebenfalls möglich gewesen.

Die Rücklaufquote beider Befragungen hätte vielleicht mit vermehrter Aufklärung zum Fragebogen erhöht werden können. Manche der eingeladenen Mitarbeiterinnen in der Hauptbefragung haben die Teilnahme abgelehnt, da die Fragen für sie zu persönlich waren. Die Angst trotz Anonymisierung erkannt zu werden war vorherrschend.

Anregungen zu weiterführender Arbeit

Die schriftliche Befragung kann mit Einzelinterviews qualitativ ergänzt werden. Ein interessanter Ansatz wäre nicht nur möglichen Voraussetzungen zu erfragen, sondern neben dem Idealzustand auch den Ist - Zustand zu klären, wobei dies nur aus der persönlichen Subjektivität möglich ist.

Eine andere Möglichkeit einer weiterführenden Arbeit könnte eine Vertiefung in die Voraussetzungen in der Arbeit mit Kinder und Jugendlichen sein. Eine Befragung, die an Expertinnen verschiedener Berufsgruppen gerichtet wird um so einen Vergleich zu diesen Voraussetzungen in den unterschiedlichen Arbeitsfeldern zu erfahren.

Welcher Prozess wird in Gang gesetzt, wenn eine ganze Abteilung zu ihren Ressourcen befragt wird? Machen sich die Mitarbeiterinnen Gedanken über ihre eigenen gesundheitsförderlichen Ressourcen? Lassen sich die Angesprochenen auf das Thema ein?

Eine Anregung zu einer weiterführenden Arbeit wäre, so wie von M. Jack beschrieben, eine Vor- und eine Nachbefragung. Vielleicht lassen sich auch Interventionen zur Sensibilisierung dieser Themen an der Abteilung einrichten. Nach einiger Zeit wäre es interessant welche „Langzeit – Wirkung“ diverse Interventionen hinterlassen.

Ebenso könnte sehr aufschlussreich sein, den gruppenspezifischen Prozess an Hand dieser Befragung zu untersuchen.

Literatur

Albrecht H.: Die Heilkraft des Vertrauens In: die Zeit, 32/2006, 03. August 2006 Nr. 32.

Antonovsky A.: Salutogenese- Zur Entmystifizierung der Gesundheit: Tübingen: dgvt: 1997.

Bauer J.: Lob der Schule- Sieben Perspektiven für Schüler, Lehrer und Eltern: München: Heyne: 2008.

Brazelton B. T., Greenspan S. I.: Die sieben Grundbedürfnisse von Kindern - Was jedes Kind braucht, um gesund aufzuwachsen, gut zu lernen und glücklich zu sein: Weinheim und Basel: Beltz: 2008.

Jack M.: FERUS- Fragebogen zur Erfassung von Ressourcen und Selbstmanagementfähigkeiten: Göttingen: Hogrefe: 2007.

Juul J.: Das kompetente Kind:10. Auflage: Reinbek bei Hamburg: Rowohlt: 2008.

Krassnig K. & EU-team@inter-uni.net: Ressourcen- Impulse- Projekte im Kindes- und Jugendalter aus Gesellschaft - Pädagogik - Psychotherapie - Klinik: Graz: edition@inter-uni.net: 2005.

Lindseth A.: Ethik des Dialogs: Perspektiven systemischer Therapie und Beratung In: Zeitschrift für systemische Therapie und Beratung: 27. Jg., Januar 2009, Heft 1, S. 14- 21.

Ulrich E., Wülser M.: Gesundheitsmanagement in Unternehmen- Arbeitspsychologische Perspektiven: 3. Auflage: Wiesbaden: Gabler: 2009.